Einleitung

«Aloys ... gehörte zu den wenigen Reichen dieser Welt, die in dem Besitze ihrer Güter den lauten Ruf der Vorsehung vernehmen, sie zur Beförderung des gemeinen Beßten und zur Erreichung schöner und edler Zwecke zu verwenden.»[1]

Der Nachruf von 1805 auf Aloys I. Fürst von und zu Liechtenstein (1759 bis 1805) fasst das Schaffen des Regenten im Sinne der Verbindung des Nützlichen mit dem Schönen am Epochenwechsel nach 1789 trefflich zusammen. Als 22-jähriger übernahm der Fürst die Regentschaft einer der angesehensten und reichsten Adelsfamilien des untergehenden Heiligen Römischen Reiches. Er war gezwungen, auf die gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren, ohne jedoch Stand und System zu untergraben. Die vielseitigen Initiativen Aloys' auf dem Riesenbesitz der Liechtenstein in Mähren und Österreich in Land- und Forstwirtschaft, Landesentwicklung, Wissenschaft und Bildung sind heute weitgehend vergessen; ebenso seine Förderung der Künste, besonders der Gartenkunst.

Dieses Schaffen will der vorliegende Beitrag in seinen Wechselbeziehungen darstellen und an der wichtigsten Schöpfung des Fürsten, seinen Gärten als Zentrum einer eigenen Kulturlandschaft, in ihrer Nachhaltigkeit und historischen Bedeutung aufzeigen. Gleichzeitig wird deutlich, wie verwoben das Entstehen einer neuen Kunstschöpfung, des Landschaftsgartens, mit den gesellschaftlichen und historischen Umbrüchen der Zeit ist.

Gestalterischen Ausdruck fanden die fürstlichen Aktivitäten vor allem in den Liechtensteinischen Herrschaften in Südmähren und dem nördlichen Niederösterreich: Die Stadt Feldsberg (Valtice) und der Markt Eisgrub (Lednice) lagen inmitten des seit dem 13. Jahrhundert auf fast 350 Quadratkilometer angewachsenen Besitzes an der historischen Grenze zwischen Mähren und Österreich, im Niederungsgebiet der Thaya (heute Tschechische Republik). Das Feldsberger Schloss war der Hauptsitz der Fürsten Liechtenstein, das über eine 4000 Meter lange Allee damit verbundene Schloss Eisgrub der Sommersitz. Die Landschaft mit den eingebetteten Gärten – dem Eisgruber Naturgarten, dem Feldsberger Schloss- und dem Belvederegarten – bildete den wichtigsten Repräsentationsort Liechtensteinischer Macht, Liquidität, Landesentwicklung, Wissenschafts- und Kunstförderung. Der vierte Garten des Fürsten, die Anlagen am Wiener Gartenpalais Liechtenstein in der Rossau, entstand als repräsentativer Palaisgarten.

An der Umgestaltung, Erweiterung und Neuanlage der Gärten zwischen 1792 und 1805 zeigt sich anschaulich, wie die formalen Anlagen im Laufe der Zeit zu landschaftlichen, Englischen Gärten wurden. Die ökonomisch sinnvolle, botanisch und erzieherisch begründete Ansiedlung exotischer Forsthölzer setzte diese Entwicklung in Gang, die für die Staaten der Habsburgerkronen besonders früh ansetzt und in seiner Grössenordung in Mitteleuropa seines Gleichen sucht. Damit vollzieht sich ein Prozess, der für die Einführung Englischer Gärten im deutschen Sprachraum symptomatisch ist: Der Wandel vom Barockgarten zum Englischen Garten war in erster Linie ökonomischen, landwirtschaftlichen und forstbotanischen, dann erst ästhetischen, philosophisch-literarischen und weltanschaulichen Gründen geschuldet. Die historischen Entwicklungen lösten diesen Prozess aus.

Obwohl die zeitgenössischen Publikationen zwischen 1793 und 1805 die Verbindung von ökonomischen, wissenschaftlichen und ästhetischen Gesichtspunkten überschwänglich würdigen, sind in der Forschung bisher nur Teilbereiche des Kunstschaffens des Fürsten betrachtet worden. Hinweise auf die Veränderungen im gestalterischen Kompilationspunkt seiner Ideen, der Region um den Liechtensteinischen Sommersitz, finden sich in der Forschungsliteratur meist auf die Deutung rein ästhetischer Faktoren einer Kunstschöpfung reduziert. Jedoch schon an den spärlichen Anhaltspunkten über das Leben, das geistige Umfeld, die Samm-

1) Pahl, Johann Gottfried (Hg.): National-Chronik der Teutschen. Eine politische Zeitung. 15. Mai 1805 (18. Stück), S. 141.